Mennonitische Rundschau.

[Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

9. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 14. März 1888. No. 11.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Medora, 23. Februar. Der Herr hat uns schon eine lange Zeit mit dem herrlichsten Wetter bedacht; letzte Woche hatten wir einen schweren, durchdringenden Regen, der die Saaten neu belebte und ein neues Grün hervorrief; eigentlich müssen wir sagen, daß wir nur kurze Zeit kaltes Wetter gehabt, Schneewehen fast gar keine. Diesen ganzen Monat sieht man schon pflügen, doch die Zeit zum Säen kann noch ferne sein. Auch sollen schon Kartoffeln gepflanzt worden sein, aber der Frost wird sie wahrscheinlich verderben, es sei denn, daß sie gleich mit Stroh oder Heu bedeckt werden, welches sonst nur wenn sie aufgehen geschieht.

Von Krankheitsfällen ist kaum etwas zu berichten, aber meinen Nachbar Abraham Willms hat ein Unfall betroffen. Beim Abnehmen der Haut von einem Kalbe glitt ihm nämlich das Messer aus und fuhr ihm im rechten Bein in den Waden; die Wunde war so tief wie die Messerklinge. Das Blut floß stark, aber es war zu stillen. Die größte Gefahr scheint vorüber zu sein, denn es stellt sich eine Besserung ein.

Johann Nickel.

Moundridge, 1. März. Wenn wir in der „Rundschau" lesen wie viele Menschen diesen Winter durch die Kälte umgekommen sind, so müssen wir dem lieben Gott danken für das gute und schöne Wetter, das wir bisher hatten. Obzwar es einige Tage recht kalt war, so hörte man doch nichts von Unglücksfällen; auch Rindvieh ist keines umgekommen, trotzdem hier Niemand für dasselbe Ställe hat und die Strohhaufen in Folge der geringen Ernte auch klein waren und das Futter knapp ist.

Rindvieh und Pferde sind um ein Drittel billiger wie früher; Schweine $4 75 per hundert Pfund; Weizen kostet 70c; Welschkorn 45c und Hafer 30c per Bu. Der Landhandel ruht fast vollständig, die Preise sind noch immer dieselben wie früher, $3000—4000 per Viertel-Section.

Diesen Winter konnten wir jeden Monat pflügen; gestern säete ich Hafer. Muß noch erwähnen, daß wir gestern ein Gewitter mit Hagel hatten, worauf es gefror. — Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen gut, doch kommen vereinzelte Blatternfälle vor. Alle Rundschauleser herzlich grüßend, Jacob Schmitt,

(fr. Washington Co, Iowa.)

Burrton, Harvey Co., 1. März. Heute brannte bei Peter Schmitt der Stall nieder, wobei vier Pferde und ein Fohlen in den Flammen umkamen. Schmitt war gerade nicht zu Hause und den herbeigeeilten Nachbarn war es unmöglich die armen Thiere zu retten. Es war herzbrechend, die armen, in die Flammen eingehüllten Thiere zu sehen. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Schmitt glaubt sein kleiner Sohn hat es angelegt, da er früher schon einmal einen Heuschober angezündet hat.

Heute hatten wir einen schönen Regen, der mit einem tüchtigen Hagel eingeleitet wurde, dem ich ganz ernstlich Trotz zu bieten hatte, da ich mich auf dem Wege von der Brandstätte befand.

Mit dem Pflügen ist bereits begonnen, aber es wird noch oft durch Frost unterbrochen; die Weizenfelder sehen bis jetzt ziemlich gut aus, möge der liebe Herr Seinen ferneren Segen dazu schenken. Neulich nahm ich mit Erstaunen wahr, wie aus einem meiner drei Jahre alten Ahornbäume der Saft herausquoll. Ich habe früher in Zeitschriften gelesen, daß die Bäume unten angebohrt werden müssen, um den Saft zu gewinnen. Beim Untersuchen dieses Baumes fand ich, daß ganz oben in der Krone ein Zweig abgebrochen war, und von dort kam der Saft, so daß Tropfen an den Aesten hingen—und wundersüß.

Es kommen hier hin und wieder Pockenfälle vor.

Unsere Postoffice gedenken wir bald nach der neuen Stadt Hamburg zu verlegen. Meine liebe Frau ist nach zweiwöchentlicher Krankheit wieder ganz gesund.

Nebst Gruß Jacob B. Dück.

Anmerkung des Editors. — Etwas später als den vorstehenden Bericht D.'s erhielten wir über den Brand bei P. Schmitt noch von einem andern l. Leser einen Bericht, der im Wesentlichen genau so lautet wie der D.'s, nur ist in demselben noch erwähnt, daß auch ein neben dem Stalle befindlicher Heuschober verbrannt ist. David Janzen — so heißt nämlich der zweite Berichterstatter — schließt sein Schreiben mit den Worten: „Hier kann man wohl sagen, der Mensch denkt und Gott lenkt. Bruder Schmitt wollte nämlich seine Pferde in Sicherheit bringen, wegen des dunklen Gewölks, welches im Nordwesten drohend heraufzog, und führte die Pferde in den Stall zum Verbrennen, während er sie sonst im Freien in einer Einzäunung hatte. Da staunt man und denkt, warum so? doch das sind Ziehungen des Herrn."

Lehigh, 3. März. Siehe meine Tage sind eine Handbreit bei dir 2c. (Ps. 39, 6.) Auch wir haben dieses in den letztverflossenen Tagen auf's Neue erfahren müssen, indem unsere liebe Schwester, die Gattin des Jacob Görz, geb. Anna Both, am 28. Februar im Alter von 31 J., 1 M., 17 T. an der Lungenschwindsucht gestorben ist. Sie hinterläßt einen tiefbetrübten Gatten, ein zweijähriges Töchterlein, eine alte Mutter und zwei Schwestern. Jedoch dürfen wir nicht trauern als Solche, die keine Hoffnung haben, denn ihre Leiden ertrug sie in Geduld und im Glauben an den lieben Heiland, der auch ihr Trost und ihre Hoffnung blieb bis an ihr Ende. In dieser Hoffnung ging sie ein in die ewige Ruhe. Ihre Leiche wurde am 2. März auf dem Friedhofe bei der neuen Kirche beerdigt. Leichenreden von Aeltst. Jacob Buller. Zum Schluß möchte ich noch mir, wie auch allen lieben Rundschaulesern die Verse zurufen:

„Lebe wie du, wenn du stirbst,
Wünschen wirst gelebt zu haben.
Güter, die du hier erwirbst,
Würden, die dir Menschen gaben —
Nichts wird dich im Tod erfreu'n,
Diese Güter sind nicht dein.

Nur ein Herz, das Gutes liebt,
Nur ein ruhiges Gewissen,
Das vor Gott dir Zeugniß giebt,
Wird dir deinen Tod versüßen.
Nur ein Herz von Gott erneut
Ist des Todes Freudigkeit.

Sarah Wiebe.

Newton, 5. März. Trotzdem eine geldknappe Zeit ist, so wird doch hier fleißig gebaut und haben wir somit Aussicht, daß Newton heuer sehr wachsen wird. Ungefähr 1½ Meilen von der Stadt entfernt ist man auf ein Kohlenlager gestoßen, an dessen Bloßlegung eifrig geschafft wird; auch spricht man davon hier eine Zuckerfabrick zu gründen. Das Wintergetreide steht sehr schön und wenn der Herr Seinen Segen nicht zurückzieht, so giebt's eine gute Ernte. — Hier in dieser Stadt wird viel für den Herrn gewirkt, aber auf verschiedene Weise. Möge Er doch Seinen Segen dazu geben.

Donnerstag den 1. März wurde unsere Stadt von einem Wirbelsturm betroffen, der große Verheerungen anrichtete. Von der Wagenfabrik wurde das Dach abgerissen und acht Wohnhäuser stürzten ein. Ein Mann wurde mit Pferd und Wagen in die Luft gehoben, wobei das Pferd umkam. Der allmächtige Gott möchte uns vor ferneren solchen Heimsuchungen bewahren.

Corr.

Medora, 5. März. Was die Witterung hier anbetrifft, so erfahren wir, daß es noch Winter ist. Die Erde ist mit Schnee bedeckt und des Nachts gefrieren die Fenster. Das Pflügen ist eingestellt. Kartoffeln sind schon stellenweise gepflanzt, auch die im Herbst gepflanzten und mit Stroh bedeckten Kartoffeln sollen sich gut gehalten haben und sollen auch schon im Keimen sein.

In McPherson und Umgebung kamen Pockenfälle vor, aber durch strikte Behandlung der Kranken und Absperrung der Häuser scheint die größte Gefahr beseitigt zu sein; aus Furcht vor dieser Krankheit ließen sich Viele impfen.

Franz Edigers schreiben aus Rußland, daß sie gesund sind und die Hälfte ihrer Besuchsreise bereits abgelaufen ist; ihre Freunde möchten sie gerne dort behalten, sie aber überlassen sich dem Willen des Herrn. Gruß an alle lieben Leser der „Rundschau" von

Johann Nickel.

Colorado.

Friend, Arapahoe Co., 26. Feb. Die „Rundschau" ist seit einiger Zeit fast überfüllt mit Neuigkeiten; in Anbetracht des geringen Preises liefert sie Großes. Es giebt Blätter, die, trotzdem sie billig sind, doch theuer sind, wenn ihr Umfang auch so groß ist wie ein Scheunenthor. Beim Oeffnen befindet man sich dann ebenfalls in einer Scheune; da sieht man große Haufen, aber leider nur Stroh, was jedoch bei der „Rundschau" nicht der Fall ist.

Der Gesundheitszustand ist jetzt nicht besonders gut. Gerhard Fast ist von einer Krankheit an das Bett gefesselt gewesen, ist aber am Bessern. Gestern wurde sein Sohn (welcher sich eine leichte Erkältung zugezogen, die man nicht beachtet) ebenfalls von der nämlichen Krankheit ergriffen, und mußte sich zu Bett legen; es scheint das Nervenfieber zu sein. Die alte Mutter Nachtigall hatte das Unglück zu fallen und die Hüfte auszurenken. Der Doctor hat bis jetzt noch nicht geholfen. Sie liegt zu Bette und die Hoffnung auf Besserung ist gering.

Der gefürchtete Winter ist hier schon vorbei, fort ist der Schnee, das Eis; er hat überhaupt nur sechs Wochen angehalten und war gelinde, was den Ansiedlern sehr gefiel. Seit dem 14. Februar sind wir am Pflügen und Säen, hatten auch schon einige sanfte Regen, welche mit Hilfe der warmen Sonne das Grün aus dem Erdreich ziehen und die Prärie-Schooner rollen daher, als ob keine Unterbrechung gewesen. Wie man hört, sollen diesen Sommer hier drei Bahnen gebaut werden, welche von Osten nach Westen laufen sollen, eine durch Elbert Co. und zwei durch Arapahoe Co., welches für uns eine große Wohlthat sein wird.

Ein Jäger, mit dem ich unlängst zusammentraf, sagte mir, er habe drei Büffelkälber gefangen (einen Stier und zwei Kühe). Er will sie mit anderem Vieh kreuzen und hofft auf diese Art dauerhafte Ochsen zu erlangen; er sagte sie seien gar nicht wild, und folgen ihm wie Hunde. Man hat ihm schon $500 dafür geboten, er meinte aber man müßte zulegen, wenn man sie haben wollte.

Gruß an alle Rundschauleser J. B.

Water Valley, Bent Co., 5. März. Berichte hiermit, daß die zwei Familien J. Wiebe und L. Dilger von Kansas am 2. d. M. glücklich hier angekommen sind.

J. J. Thiesen.

Nebraska.

Bradshaw, 1. März. Da ich manche Freunde in den verschiedenen Staaten von Amerika, sowie auch in Rußland noch leibliche Geschwister habe, berichte ich, daß am 20. Februar d. J. unser einziges Töchterchen Maria an einer schmerzhaften Krankheit gestorben ist, was für uns ein tiefer und, wie es uns vorkommt, unvergeßlicher Schmerz ist. Doch der Herr hat seine guten Absichten damit, und uns bleibt nichts übrig, als Ihm dafür zu danken. Sie ist alt geworden 1 J., 4 M., 20 T., eine kurze Lebenszeit, in welcher sie uns aber viel Freude gebracht hat.

Wir sind so ziemlich gesund in unserer Nachbarschaft, außer unserer l. Mutter, die kränklich ist. — Das Welschkorn ist hier wieder im Steigen und ist jetzt 37c per Bu. Mit Gruß an alle Freunde und Bekannten, Gerhard Kornelsen,

fr. Neukirch, Rußl.

Bradshaw, York Co., 2. März. Die „Rundschau" würde doch ein jämmerliches Aussehen gehabt haben, wenn kein Leser mehr mitgetheilt hätte als ich. Dies ist nämlich mein erstes Schreiben, trotzdem ich schon viele Jahre Leser bin. Ich rufe daher jedem Leser zur Aufmunterung zu, nicht so träge zu werden, als ich gewesen.

Erstens wünsche ich jedem Rundschauleser die beste Gesundheit und Wohlergehen. Die Witterung ist gegenwärtig nicht auf's Beste, einen Tag Nebel, und den andern Schnee und Sturm. Den 22. Februar war das Wetter so schön und die Erde vollständig aufgethaut, so daß die Leute anfingen Weizen zu säen, aber die Saatzeit währte nicht lange, denn das Thermometer ging wieder ziemlich tief herab, vom 25. auf den 26. Feb. zeigte es sogar 40° unter Null. Den 29. Februar glatteiste und stürmte es den ganzen Tag, und den 1. März stellte sich ein starkes Gewitter ein.

Der Gesundheitszustand ist mittelmäßig; stellenweise herrscht eine Art Fieber, welches schon mehrere kleine Kinder und einen jungen Mann von 17 Jahren dahingerafft hat.

Will noch die Marktpreise mittheilen: Gute Stiere $4 00 — 4.50, Schweine $4 50—4 80 per hundert Pfund, Weizen 55c, Gerste 60c, Hafer 25c, Corn 32c, Leinsamen $1.25 per Bu.

Ein Leser.

Lushton, York Co., 2. März. Wenn man etwas thun will, so muß es auch zur That kommen, sonst hilft der gute Wille nichts. So ist es auch in geistlicher Beziehung, es muß zur That kommen, wenn's vor Gott gelten soll. Wenn wir so die Menschheit betrachten, so finden wir verschiedene Herzensstellungen. Einer lebt auf's Ungefähr dahin und denkt, es wird ja wohl am Ende gut werden, denn Gott ist ja gnädig; ein Anderer weiß, daß er ein großer Sünder ist und denkt sich auch noch einmal zu bekehren; ein Dritter meint er ist schon längst bekehrt und fast ein Jeder bekennt, daß er selig werden will, aber Gottes Wort sagt: eile und errette deine Seele, und der liebe Heiland sagt (Luc. 13, 24): „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn Viele werden, das sage ich euch, darnach trachten wie sie hineinkommen und werden es nicht thun können.' Also Wollen oder Trachten reicht nicht aus, es muß ein Ringen sein und Alle, die durch Gottes Gnade einst verlorne Sünder gewesen sind und nach Frieden gesucht haben, die haben kennen gelernt, was ein Ringen ist, nur schade, daß so Viele bei der engen Pforte vorbei gehen wollen und doch auf dem schmalen Wege zu sein behaupten, was aber unmöglich ist.

Möchte sich doch Niemand täuschen, sondern es überlegen und sich prüfen wie er mit seinem Gott steht. Wir sehen und hören, daß es eine Wahrheit bleibt, was Gott zu Adam sagte: „Du bist Erde und sollst wieder zu Erde werden." Der Tod sieht nicht die Person an, er nimmt Junge und Alte, ob bereit oder unbereit. O, wie schrecklich für Den, der am Ende keine lebendige Hoffnung hat, wo keine Abänderung mehr ist und die Gnadenzeit aus ist. Ich glaube, mancher Mensch wird sich am Todtenbett an Zeiten erinnern können, wo Gottes Geist ihn gemahnt hat, sich zu bekehren. Oft mahnt Er am Grabe eines Verstorbenen oder auf dem Krankenlager und auf verschiedene andere Weise.

Dagegen wie herrlich wird's für Den sein, der sich hat reinigen lassen und im Blute des Lammes Frieden gefunden hat. Wenn's auch mit ihm zum Sterben kommt, so kann er, wenn er treu geblieben, hinüberschauen über Grab und Tod und mit dem Apostel sagen: Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbaut. (2 Cor. 5, 1.)

Heute ist noch Gnadenzeit, noch streckt unser lieber Heiland seine durchbohrten Hände nach dem fernsten Sünder aus. Wenn doch ein Jeder beherzigen möchte, was Paulus sagt in Apstg. 17, 30. 31. In 2 Tim. 2, 19. heißt es: „Es trete ab von der Ungerechtigkeit wer den Namen Christi nennt."

Nun möchte ich noch uns Allen zurufen:

„Seid ihr von des Lammes Schaar,
So beweist es offenbar;
Hängt das Schildlein an das Licht,
Schämt euch Seines Namens nicht.

Gerhard J. Fast.

Dakota.

Alexandria, 5. März. Indem wir die „Rundschau" schon mehrere Jahre lesen und viel Nützliches durch dieselbe erfahren haben, so richte ich an die lieben Leser die Bitte um Auskunft, wie in Rußland oder Preußen die Filzschuhe und Stiefel gemacht werden (Handarbeit, nicht Maschinenarbeit), da mehrere aus Rußland eingewanderte Deutsche dies gerne wissen möchten. In der alten Heimath, dem russischen Dorfe Groß-Tackmack, wohnte zu unserer Zeit ein Deutscher, der Filzschuhe machte, von denen wir noch heute welche tragen. Wir haben in den Russen-Dörfern auch gesehen wie sie gemacht werden, aber leider zu wenig aufgepaßt wie Alles zubereitet wird. Deshalb bitten wir solche Leser, die darüber Auskunft geben können, entweder brieflich oder durch das Blatt um Mittheilung wie die Wolle gezupft oder gekrampt wird, wie die einfache Maschine zum Wollzupfen und wie der Leisten gemacht wird, von Holz oder von Leinwand; wie das Wasser dazu verwendet wird, nur heiß oder gemischt mit anderem; ob die Wolle auf einmal um den Leisten genommen wird und wieviel zu dem Schuh nöthig, oder ob man nachhelfen kann, kurz und gut, wir bitten um Auskunft über Alles was man thun muß bis der Schuh oder Stiefel fertig ist. — Bitte um baldige Auskunft. Freundlich grüßend,

Joseph Kleinsasser,
(Hutter'sche Society) Alexandria,
Hanson Co. Dakota.
U. S. A.

Parker, Turner Co., 7. März. Indem ich in No. 9 der Rundschau von meinen Enkeln in Rußland aufgefordert worden bin ein Lebenszeichen zu geben, so will ich dies auch durch die „Rundschau" thun. Es würde mich herzlich freuen, wenn ich in meinen alten Tagen (72 Jahre) noch Briefe von allen meinen Kindern und Enkeln bekommen würde. Wie viele Enkel und Urenkel habe ich denn? Ich erfreue mich noch guter Gesundheit mit meiner Familie, die aus zehn Seelen besteht. die Kinder helfen uns schon viel. Ich muß noch immer kämpfen hier in dieser Welt, darum ist für mich nichts Erfreuliches hier, aber ich bin entschlossen durch die Kraft Gottes auszuharren bis zum Ende um dann bei Jesu glücklich zu sein.

Bruder Heinrich Both von Minnesota ist hier auf Besuch gewesen, und hat in vier Abendstunden mit uns das Wort Gottes betrachtet.

Ich würde mich sehr freuen auch von meinem l. Neffen Heinrich Adrian in Sagradofka einen Brief mit seiner vollen Adresse zu erhalten. Mit vielen Grüßen

Heinrich Adrian, Sen.
Turner Co. Parker, Dakota.
U. S. A.

Manitoba.

Morden P. O., 26. Februar. Ich muß berichten wie es mir mit meiner „Rundschau" geht. Da ich am 23. d. M. meinen Bruder ersuchte, meine „Rundschau" No. 8 von der Post mitzubringen, dieselbe aber nicht dort gewesen ist, so kommt es mir vor, als wenn andere Leute meine „Rundschau" eher lesen als ich. No. 2 und 5 waren zerrissen als ich sie bekam. Es ist nicht angenehm, wenn man die Blätter nicht alle erhält.

(Eine Beschwerde beim Postmeister würde da wahrscheinlich am wirksamsten sein. — Anm. d. Ed.)

Heute den 26. ist stürmisches Wetter; es ist schon den dritten Tag windig, wodurch mit Erde vermischter Schnee aufgewirbelt wird. Letzte Woche hatten wir drei Tage sehr schönes Wetter, den 23. war es zwei Grade warm, aber heute zeigt der Thermometer 22° unter Null.

Die Getreidepreise sind niedrig. Weizen preist 51—54c, Gerste 30—35c, Hafer 23c, Flachs 75c per Bu. Die Viehpreise haben sich ein wenig gehoben. Dreijährige Ochsen preisen $45—50 per Paar und fünf- und sechsjährige $85—95 per Paar. Mit Gruß

Johann Dück.

Gretna P. O., 26. Feb. Oft fühle ich ein mitleidiges Gefühl für die Seelen, die so dahin gehen ohne Buße und Bekehrung und will es daher mit meinen schwachen Kräften versuchen, solche auf den barmherzigen Sünderheiland hinzuweisen, zu welchem Zweck ich meine eigenen Erfahrungen mittheile. Um mich aber den Lesern kennbar zu machen, will ich gleich bemerken, daß mein Großvater Johann Dück lange in Muntau gelebt und bei der sogenannten kleinen Gemeinde als Lehrer gedient hat. Mein Vater wurde in Muntau geboren und aufgezogen und kam in seinem 18. Jahre nach Alexanderkron, allwo ich aufgezogen wurde. Im Jahre 1875 wanderten wir nach Manitoba aus und im October 1877 hatte ich Hochzeit mit Margaretha Hiebert, deren Eltern Johann Hiebert in Alexanderwohl wohnten.

Im Frühling 1879 kam ich zur Bekehrung und Vergebung der Sünden, welches mir noch sehr lebhaft erinnerlich ist. Ich hatte auch eine gründliche Buße. Auch gab ich mich eine Zeitlang dem Wahne hin, daß ich ewig und unrettbar verloren bin. Aber Gott, voller Gnade und Barmherzigkeit, schenkte mir den seligmachenden Glauben. Unter meinen schweren Bekümmernissen war auch dieses, daß ich schon einmal getauft war im unbußferti-

gen Zustande und glaubte, daß Alles verloren wäre und es mit mir niemals mehr recht werden könnte nach der Ordnung Gottes. Aber Gott hat auch darin durch Christum mir geholfen, denn im Jahre 1881 wurden wir, ich und meine l. Frau, auf den Glauben getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Ja ihr Geliebten in der Nähe und in der Ferne und wo ihr immer sein möget, aller Menschen Schuld und Sünde ist bezahlt mit dem Opfertode Jesu Christi, nur müssen wir unsere Sündenschuld voll und ganz vor Gott als Sünde und Uebertretung erkennen, dann können wir glauben und es ist uns geholfen. Auf gründliche Buße und Bekenntniß der Sünden vor Gott und den Menschen folgt allemal Vergebung, nur mangelt vielen Bußfertigen in oder nach der Buße der Glaube und der Apostel sagt, ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen. Darum sage ich noch einmal: „Machet euch doch auf ihr Unbußfertigen zu eurem Heiland und Seligmacher Jesum Christum, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Es ist eine große Sünde die Worte unseres Heilandes nicht zu glauben."

Uns Allen, die wir zur Bekehrung gekommen, rufe ich zu: „Kommt Alle mit einander, in der Nähe und in der Ferne, und lasset uns Gott getreu und aufrichtig dienen, denn das ist ja Gottes Forderung in Seinem ganzen Wort und wenn die Welt oder die Unbußfertigen von uns fordern, daß wir mehr heilig und unsträflich sollen leben, so haben sie ja auch nicht unrecht, denn Gottes Wort gebietet allen Gläubigen, den noch in ihren Sünden lebenden Seelen ein gutes Beispiel zu sein, die finsteren Werke der Finsterniß zu strafen und nicht Gemeinschaft mit ihr zu haben. Ich fühle mich ein Schuldner Gottes, daß ich nicht mehr thue für das Seelenheil der Menschen.

Oft höre ich, daß Viele behaupten, es komme nicht darauf an, ob man bekehrt oder unbekehrt getauft ist, aber Gottes Wort redet anders und der liebe Heiland und die Apostel meinen es wirklich ernst, wenn sie sagen, erst Buße, dann Glaube und Vergebung der Sünden, und dann die Taufe, das heißt einen Bund mit Gott und der Gemeinde machen. Selbstverständlich, wenn sich Jemand bekehrt, der keine Gelegenheit hat, sich mit der Gemeine Gottes zu verbinden, der muß dennoch, wenn er selig werden will, einen Bund mit Gott aufrichten in seinem Herzen und Gott treu geloben Ihm zu dienen, aber wo Gelegenheit ist, sich mit Kindern Gottes zu verbinden und Ordnungen und Sacramente zu halten, da ist es auch Sünde allein zu stehen, sobald es licht und klar in der Seele wird. Aus Liebe möchte ich noch jeden Leser mit mir auf das 18. Capitel Hesekiel aufmerksam machen. Das ist ein schönes Wort Gottes, zu uns Menschenkindern geredet.

Die Gesundheit ist in unserer Familie oft unterbrochen durch mancherlei Leiden; meine liebe Frau ist schon eine Zeitlang krank.

Unter meinen vielen Bekannten will ich folgende nahmhaft machen, von denen ich gerne einen Brief und volle Adresse haben möchte. Da ist mein lieber Schullehrer Jacob Regehr in Nebraska und sein Bruder Isaak. Die volle Adresse von meines Schwiegervaters Bruder David Hiebert, Cor. Quiring in Minnesota. In Rußland ist der l. Onkel Bernhard Dück und Jacob Penner sammt ihren Kindern herzlich gebeten mir einen Brief zu schreiben und die volle Adresse. Es würde mir sehr lieb sein, wenn wir den Rath möchten befolgen, den der Editor der „Rundschau" in No. 5 d. J. gegeben, nämlich den Briefen ein leeres an sich selbst adressirtes Couvert beizulegen. — Die Freunde in Hierschau und Neukirch, sowie auch in Alexanderkron, Rußl., sind gebeten zu schreiben.

Den Brief von Onkel B. D. habe ich erhalten, will ihn beantworten sobald er mir die richtige Adresse sendet, denn eine oder zwei Postkarten sandte ich zur Probe, habe aber noch nichts davon gehört. Der l. Vetter P. Penner schreibe mir doch auch oder J. Penner. Meine Adresse ist:

Johann D. Dück,
(Edenburg), Gretna P. O.,
Manitoba.

Morden, 26. Februar. Da ich von Kansas aus aufgefordert wurde über den Tod des Uhrmachers Gerhard Kröker zu berichten, welches ich auch in Kürze gethan habe, nun aber noch etwas mehr von seiner Krankheit erfahren habe, so dachte ich, es möchte noch hie und da Jemand interessiren, wenn ich es der „Rundschau" mittheile. Dieser Kröker kam im Spätjahr von Kansas (Hillsboro, Marion Co.) nach Manitoba und hielt sich bei Abraham Thießen auf, welcher ebenfalls vor etwa einem Jahr und neun Monaten von Hillsboro nach Manitoba übersiedelte. Dieser Kröker konnte keinen Schritt gehen, denn er hatte einen gelähmten Unterleib. Im Uebrigen war er gesund und betrieb das Uhrmachergeschäft, hat aber hier schon nicht viel geschafft, denn er erkrankte am Nervenfieber und starb nach drei Wochen. Die Beerdigung fand am 28. December statt. Seine Frau aber wußte von seiner Krankheit und Tod nichts, denn sie schreibt mir unterm 25. Januar 1888 und bittet sehr dringend um Nachricht, denn sie hatte es von einem in Kansas wohnenden Cornelius Hiebert, der in Manitoba gewesen ist, erfahren, daß ihr Mann gestorben sei, und nun frägt sie, ob es wirklich so ist und ob es ihr Mann, Gerhard Kröker, ist und wie und wo er gestorben ist und wo die nachgelassenen Sachen sind und die Papiere und schreibt mir, daß sie nun nichts hat als was sie sich täglich mit den Händen verdient. Da ich aber von der Nachlassenschaft dieses Mannes nichts weiß, so verweise ich die arme Frau hiermit an die Leute, bei denen er gestorben ist. P. G.

Morden, 2. März. Bei unserem Nachbar Cornelius Wiebe hat sich ein bedauerlicher Unfall zugetragen, indem der jüngste Sohn, der mit seinen beiden Schwestern beim Ofen auf einer Bank saß, von derselben herunter und mit dem Gesicht auf den heißen Ofen fiel, wodurch er sich am Kinn schmerzhafte Brandwunden zugezogen. Jetzt ist sogar die ganze Familie krank. — Es ist hier noch immer ziemlich kalt, jedoch hat es das Ansehen, daß es sich bald ändert.

Schließlich bitte ich noch meine Verwandten in Rußland, nämlich Jacob Janzen, Cornelius Hiebert und Gerhard Strümer, sowie die Freunde meiner Gattin, geb. Anna Unger von Blumstein, als Johann Bergens und Klassens und Jacob Hiebert und Peter Hiebert um Nachricht, da wir sehr begierig sind von ihnen zu hören.

Heinrich Hiebert.

Schönhorst, Gretna P. O., 2. März. Schon manchen Dank sind wir der „Rundschau" schuldig für die Dienste, die sie uns gethan hat, indem sie uns Nachrichten aus allen Kreisen bringt, und solchen Dank können wir wohl auf's Beste damit erstatten, daß wir selbst etwas dazu beitragen, die Nachrichten zu vermehren. Wir thun damit ja eigentlich nur unsere Pflicht, wenn wir so der Aufforderung des Editors nachkommen. Denn wenn Einer es immer den Andern überläßt, so wie ich es gethan habe, kann die „Rundschau" nicht mehr sein was sie heißt, wenigstens nicht in mennonitischen Kreisen.

Ich möchte mit diesem auch meine Onkeln in Südrußland einmal aufrütteln, denn schon Jahre lang haben wir keine Briefe von dort erhalten. An Onkel Abraham Wiens in Nebraska habe ich mehrere Male geschrieben, aber an die lieben Onkeln in Rußland nicht, weil ich, mit Ausnahme der des Onkels Peter Wiens, die Adressen nicht genau weiß. Wenn ihnen also diese Bitte etwas werth ist, so werden sie sie nicht unbeantwortet lassen.

Ich bin gegenwärtig am oben genannten Platze als Lehrer in einer Privatschule angestellt. Die Eltern, die ich zwischen Weihnachten und Neujahr besuchte, waren nach alter Weise gesund, so auch alle Anderen. Wenn man an uns schreibt, so adressire man an die Eltern: Morris, Manitoba.

In unserer Gegend ist es noch vollständig Winter, doch wissen wir, daß sich das Wetter bald ändern wird; die kältesten Tage waren im Februar mit 37° R. Weil wir diesen Winter viel Schnee hatten, glaubt ein Jeder, daß es ein besseres Jahr für den Feldbau werden wird, als das letzte, indem der Erdboden der Feuchtigkeit bedurfte. Alle Fortschritte auf wirthschaftlichem Gebiete hängen ja von den Ernteerträgen ab, und wenn Gott Seinen Segen verleihet, so steht zu erwarten, daß die mennonitischen Colonien manche Verbesserung vornehmen werden und dabei sollte auch der Schulen gedacht werden, denn meine Ansicht ist, daß die Schulen mangelhaft sind, namentlich die Landessprache sollte nicht so ganz außer Acht gelassen werden, wie es bisher geschehen, denn durch unsere Unwissenheit betreffs der Gesetze ist uns schon mancher Nachtheil erwachsen. Uebrigens wird die englische Sprache den Mennoniten nicht zum Fall bringen. Ein Mennonit sollte am Wandel zu erkennen sein und nicht an der Sprache. Schließe für dieses Mal meinen Bericht in der Hoffnung, daß die Leser fortfahren werden, die Spalten der „Rundschau" zu füllen. Grüßend

Peter Töws.

Hochstadt, 3. März. Der Lauf der Zeit ist veränderlich und auch die Winterzeit nimmt ihr Ende. Mit frohem Blicke und sehnsuchtsvoll wünscht die Creatur den Frühling herbei, hoffend, daß dann die Düsterkeit mit lieblichem Sonnenschein vertauscht wird. So ist es auch mit dem Geiste des Menschen, der in diesen langen und heißen Kämpfen sich nach der ewigen Freude sehnt. Wie froh werden die Seelen dort sein!

Die Gattin des Johann Töws in Blumenort (Joh. Dück's Tochter Elisabeth, Grünfeld) war nach dem Wochenbett schwer krank, ist aber am Besserwerden. Meine l. Schwester Katharina, Gattin des Isaak Löwen, leidet in Folge einer Erkältung, die sie sich nach der Entbindung zugezogen, an zeitweiliger Geistesstörung und kann nach menschlicher Ansicht nicht mehr gesund werden. Dadurch ist die Familie, die aus neun Kindern besteht, schwer heimgesucht, weil auch der Schwager an Rheumatismus leidet, und in Folge dessen nicht arbeiten kann. Der l. himmlische Vater möge ihnen beistehen und, wenn es Sein Wille ist, ihnen wieder die Gesundheit schenken. Mit Gruß

G. S. Friesen.

Europa.

Rußland.

Neuosterwick (alte Colonie), 23. Januar 1888. Da wir viele Verwandte und Bekannte in Amerika haben, so erfülle ich die traurige Pflicht zu berichten, daß unsere l. Mutter Helena Friesen, geb. Wiens, gestorben ist. Die l. Mutter war bis Neujahr so ziemlich gesund; am zweiten Neujahrstage wurde sie krank und nach vielem Beten und Seufzen um Erlösung wurde sie am 16. Januar von allen Schmerzen befreit. Ihr Alter war 81 J., 4 M., 6 T. Den 20. Januar wurde sie begraben; die Leichenrede hielt Aeltester Heinrich Epp. — Es sind auch noch andere Todesfälle zu berichten, nämlich Franz Peter's Gattin, geb. Ham aus Neuendorf, 27 Jahre alt, und Jacob Dück's Gattin, geb. Neudorf aus Burwalde; ferners die alte Johann Neudorfsche, im Alter von 90 Jahren. In Schöneberg ist die alte Jacob Dück'sche gestorben, und Cornelius Braun liegt schwer krank darnieder.

Dem Onkel J. Wiens in Manitoba muß ich berichten, daß ich im verflossenen Jahre Mitte Juni durch Herrn Schütt in Hamburg an ihn Geld (308 Rubel) abgesandt habe, zur Uebergabe an sein Großkind J. W., als Erbschaft von seinen verstorbenen Großeltern Abraham Wieben. Es wundert mich, daß ich darüber noch keine Nachricht bekommen habe. Da muß irgendwo ein Fehler vorgekommen sein, denn die „Rundschau" hat uns doch öfters erfreuliche Nachrichten gebracht von Onkel Wiens, aber von dieser Geldsendung ist nichts zu finden. Ich bitte der Sache nachzuforschen.

Meinem l. Bruder J. K. danke ich vielmals für den kürzlich erhaltenen Brief und meiner l. Schwester Katharina für darinnen enthaltene Grüße. Hoffentlich wird sie ihr Wort halten und bald schreiben.

Unseren Freund Peter Giesbrecht in der Bergthaler Colonie bitte ich, doch einmal zu schreiben. Unser Sohn Johann schrieb, als er noch im Forsteidienst stand, einen langen Brief an ihn, der unbeantwortet blieb. P. G.'s gewesener Nachbar Jacob Zacharias ist heute gestorben.

Zum Schluß noch einen kleinen Bericht über unsere Verhältnisse. Zum Getreidedreschen hatten wir schöne Witterung, so daß das Getreide im August größtentheils schon auf dem Boden war. Nach hiesigen Verhältnissen war die Ernte ziemlich gut. Weizen 6—7 Tschwt., Roggen bis 6 Tschtw., Gerste bis 13 Tschtw., Hafer bis 13 Tschtw. per Dessj. Bastand viel, Kartoffeln wenig. Die Preise sind: Weizen 8—10 Rub., Roggen 5 Rub., Gerste bis 5 Rub., Hafer 3 Rub. 20 Kop., Kartoffeln bis 6 Rub. per Tschtw.

Die Witterung war schön bis anfangs Herbst, dann stellte sich Regen ein, der fast bis Mitte December anhielt, hierauf bekamen wir Frost und Schneestürme. In den Dörfern haben wir schöne Schlittenbahn, aber auf den Landstraßen ist die Bahn schlecht und es giebt noch immer mehr Schnee. Die Eisenbahnzüge können trotz allen Anstrengungen nicht befördert werden. Frost haben wir gehabt bis 26 Grad R.

Mit Gruß an alle Freunde und Bekannten in Amerika,

David Klassen.

Für die „Rundschau."

Ein wüthender Wolf.

Das nachstehend geschilderte Ereigniß, obwohl etwas veraltet, da es sich im Februar 1861 in der Colonie Rosenthal in Rußland zugetragen, mag für die Leser der Rundschau von Interesse sein, weshalb ich mich bemühte von mit den Umständen bekannten Personen alles darauf Bezügliche in Erfahrung zu bringen.

Am 9. Februar des oben genannten Jahres wurden von mehreren Leuten in der Colonie Rosenthal vier Wölfe gesehen, die einige Thiere anfielen und auch einen Russen bissen. Ein von der Jagd heimkehrender Mann, Namens Andreas Knelsen, welcher die Wölfe ebenfalls sah, glaubte an dem einen zu bemerken, daß er mit der Tollwuth (Wasserscheu) behaftet ist und war in Folge dessen sehr beunruhigt. Als er sich Abends zu Bette begeben hatte konnte er keine Ruhe finden, und konnte sich des Gedankens nicht erwehren, daß der tolle Wolf ein Unheil anrichtet. Da fiel ihm mit einem Male der Nachtwächter Johann Ewert ein, der von der Gemeinde gemiethet war des Nachts das Dorf zu bewachen und deshalb die ganze Nacht in den Straßen desselben herumging.

In Knelsen stieg die Angst immer höher und endlich sprang er aus dem Bette und weckte seinen ältesten Sohn, der auch schon mit der Flinte umzugehen verstand, mit der Aufforderung den Nachtwächter, der von der Gefahr, in der er sich befindet, vielleicht gar nichts ahnt, zu warnen und ihm Gesellschaft zu leisten. Vater und Sohn begaben sich bewaffnet in's Dorf und hielten zuerst im Hause des Gesuchten an um zu sehen ob er vielleicht zu Hause ist, was leider nicht der Fall war. Hier stieg die Angst der Beiden noch höher, weil die in der Stube stehende Flinte sie davon überzeugte, daß Ewert unbewaffnet im Dorfe herumgeht, und ohne der Frau die Ursache ihres späten Besuchs mitzutheilen, entfernten sie sich um Ewert aufzusuchen.

Zu derselben Zeit kamen die beiden Schullehrer Walman und Nickel in einem Schlitten angefahren. Ersterer war Lehrer in Rosenthal und hatte seinem Collegen Nickel in Chortitz einen Besuch abgestattet und da die Schlittenbahn gut war so fuhr Letzterer seinen Besucher nach Hause. Nicht mehr weit vom Hause Walman's entfernt sahen sie die vier Wölfe beisammen stehen, fuhren aber, in der Meinung daß es Hunde seien, weiter. Beim Hause angekommen stieg Walman ab um das Thor zu öffnen, wurde aber in demselben Momente, als er mit den Füßen den Boden berührte, von einem der vermeintlichen Hunde in's Gesicht gebissen, glücklicherweise aber nur leicht verletzt, da im Nachbarhause ein an der Kette liegender Hund mit derselben rasselte, worauf der Wolf den Lehrer los ließ und auf den Hund zustürzte, der sich dadurch rettete, daß er in seine mit einem kleinen Loche versehene Hütte flüchtete; dadurch bekam Walman Zeit in sein Haus zu laufen und das Thor hinter sich zu schließen, Nickel fuhr davon und kam glücklich nach Hause.

Nicht so glücklich erging es dem armen Nachtwächter, der, in seinen Pelz eingehüllt, die Hände in den Aermeln, ahnungslos durch die Straßen schritt, während Knelsen und sein Sohn, die lange erfolglos nach ihm gesucht, sich unverrichteter Dinge nach Hause begaben.

Als der pflichtgetreue Ewert so dahin schritt, wurde er plötzlich von hinten am Arme gepackt. In der Meinung es sei ein Bekannter, der sich einen Scherz machen wollte, ging er weiter ohne sich umzusehen. Als ihm jedoch der Scherz zu weit zu gehen schien, indem sein Arm heftig gedrückt wurde, drehte er sich um, wurde aber in demselben Momente in die Wange gebissen. Nun entspann sich ein heftiger Kampf zwischen dem unbewaffneten Manne und dem wüthenden Wolfe, den der war es der ihn angefallen hatte.

Im Nachstehenden will ich nun die Schwester Ewert's sprechen lassen und nur noch erwähnen, daß der vorhin erwähnte Russe und der ebenfalls gebissene Lehrer Walman später glücklich geheilt wurden. Von den anderen drei Wölfen sah man nichts mehr, sie scheinen vor ihrem tollen Genossen die Flucht ergriffen zu haben.

„Mein Bruder hatte Besinnung genug, den Wolf an sich zu drücken, aber zu seinem Unglück zu niedrig, denn der Wolf konnte ihn gerade in's Gesicht beißen, da stieß er ihn wieder von sich; aber die Bestie stürzte abermals auf ihn los. Mein Bruder ergriff ihn wieder am Genick und drückte ihn fest an sich, hatte aber das Unglück über einen Gegenstand zu stolpern und der Länge nach hinzufallen. Da riß sich das wüthende Thier los und ließ meinen Bruder auch nicht mehr auf die Füße kommen, sondern versetzte ihm Biß auf Biß, so daß er ohne die kleinen Wunden gerechnet neun große gefährliche Wunden erhielt, wovon eine durch die Hirnschale gebissen war. Dieses geschah, wie schon gesagt, in der Nacht vom 9. auf den 10. Februar. O wie entsetzlich! Mein Bruder von einer tollen Bestie zerfleischt und in seinem Blute liegend, um Hilfe rufend—aber keine Hilfe kam. Endlich ließ ihn die Bestie los und entfernte sich, aber er lag noch eine Zeitlang stille, denn er getraute sich nicht zu rühren, aus Furcht der Wolf werde seine Angriffe erneuern. Schließlich erhob er sich und ging nach Hause; er hatte zwar nicht weit zu gehen, aber er hielt doch bei einem Freunde an und ersuchte ihn mit ihm zu gehen, denn er fühlte sich in Folge des Blutverlustes ganz schwach, auch fürchtete er sich, noch einmal mit diesem Thiere zusammenzutreffen. Sie bewaffneten sich Beide gut und gingen dann eilig nach dem Hause meines Bruders und kaum hatten sie dasselbe erreicht und die Thüre hinter sich zugemacht, als dieser Wolf ihnen nachgeeilt kam, sie konnten ihn durch's Fenster sehen. Der schwer verwundete Mann wollte sofort hinaus um die Bestie zu erschießen, aber seine Frau und sein Freund baten ihn so lange bis er endlich nachließ und das Licht auslöschte, denn sie fürchteten, der Wolf könnte am Ende noch durch's Fenster kommen und noch größeres Unheil anrichten. Dann saßen sie eine Weile beieinander, aber dieser so furchtbar Zugerichtete mußte doch endlich vom Blut gereinigt werden, denn die Kleider waren steif vom geronnenen Blut. Sie zündeten daher das Licht wieder an und wuschen ihn so gut es ging, aber er war so sehr zerfleischt, daß er nicht wieder zu erkennen war, trotzdem wollte er wieder den Wolf suchen und sagte: „Meinen Feind muß ich zuerst erschießen, bevor ich sterbe," woraus zu schließen ist, daß er ahnte, daß sein Ende nicht mehr ferne und daß er an der Tollwuth sterben werde. Er, seine Frau und sein Freund begaben sich noch dieselbe Nacht zu dem (schon erwähnten) Jäger Andreas Knelsen, der so lange vergebens nach ihm gesucht hatte. Aber wie erschrack dieser Mann, als er meinen Bruder so schrecklich zugerichtet und seine Ahnung in Erfüllung gegangen sah. Sie suchten dann mitsammen überall im Dorfe nach den Wölfen, fanden sie aber nicht.

Ich wußte nicht wie mir zu Muthe war, als ich des Morgens die Botschaft erhielt, daß mein Bruder von einem tollen Wolfe gebissen worden war, und voll Kummer lief ich zu ihm und weinte wie ein Kind und zitterte am ganzen Leibe, als ich ihn sah. Ich dachte sogleich, daß er sterben müsse und theilte ihm meine Gedanken mit, aber er erschrack auch nicht im Geringsten darüber, sondern war gelassen und geduldig seinem Schicksal ergeben und antwortete: „Wenn es Gott will, daß ich von euch scheiden soll, so bin ich willig dazu, ist es aber Sein Wille, daß ich noch eine Zeitlang bei euch bleiben soll, so will ich es auch. Sein Wille geschehe." Das war höchst tröstend für uns Umstehende. Auf seine Wunden wurde Essig und Butter gegossen, bis der Trank fertig war, den Johann Kn. für ihn zubereitete, dann mußte er von demselben einnehmen, auch die Wunden wurden damit gewaschen. Bald begann die Geschwulst zu vergehen und die Wunden fingen an zu heilen. Mein Bruder wurde heiter, aber las viel in der Heiligen Schrift, weshalb ich vermuthete, daß er wohl nicht an Genesung dachte, sondern sich zum Abschied bereitete, aber er ließ nichts davon laut werden, vielleicht um uns nicht zu betrüben.

Es wurde mit ihm immer besser, so daß wohl ein Jeder an sein Aufkommen glaubte, bis er am 28. einen Widerwillen gegen die Medicin bekam. Er wollte aber nicht, daß wir dies merken, und verlangte Maiwürmer einzunehmen, welche ihm auch gegeben wurden, aber es war Alles fruchtlos. O wie schrecklich und traurig war dieses für uns, denn wir hatten zu erwarten, daß er einen fürchterlichen Tod sterben wird.

Ich kann es nicht beschreiben, wie schrecklich der Tollwuthskampf und Tod ist, man muß es selbst sehen. Jeder der Anwesenden flehte zu Gott um Gnade, Er wolle dem Leidenden doch die Gesundheit schenken oder bald seinem Leiden ein Ende machen. Mein Bruder selbst rief den barmherzigen Gott um Gnade und Kraft an, sein Leiden willig zu ertragen und schrie: „Gott, sei mir Sünder gnädig!" Die Krankheit nahm immer mehr zu. Er ermahnte alle Umstehenden und sagte: „Denkt doch nicht, daß dieses Leiden für mich allein sei, zwar muß ich es allein durchkämpfen, aber es ist für einen Jeden, der es sieht und hört." So kämpfte er denn von 4 Uhr bis Mittag, dann nahm er von mir Abschied. Ach, wie war mir zu Muthe! Mein Herz zitterte. Ich kann's unmöglich beschreiben was in meinem Inneren vorging, als mir der liebe Bruder die Hand reichte und mich in seinem fürchterlichen Kampfe so jämmerlich und betrübt, und doch so wild anblickte, als wollte er sagen: Zum letzten Male reiche ich dir die Hand zum Abschied; zum letzten Male blicke ich dich an, bald, bald ist es aus mit mir, dann gehe ich ein in meine Heimath und du siehest mich nicht mehr hier. Aber als ich ihm meine Hand zum Abschied reichte, fühlte ich gleich beim Druck, daß es nicht mehr lauter Liebe war, denn er drückte so heftig, daß ich fast aufschrie vor Schmerzen, denn er zerdrückte dieselbe fast. Nachdem er meine Hand losgelassen wandte er sich um, legte sich in's Bett und befahl man sollte ihn binden, schnell! denn es thut Noth, denn bis dahin hatten der Vater und der Bruder jeder an einer Hand gehalten, doch nicht sie ihn, sondern er hielt sich an ihnen. Die Noth stieg immer höher. Endlich schrie er: „Bindet, bindet, auch fest, denn es thut Noth!" Da banden sie ihn fest auf seinem Bette, über die Brust, und an Händen und Füßen, und er lag ganz geduldig bis sie ihn gut festgebunden hatten, dann frug er, ob sie ihn auch gut gebunden hätten. Kaum hatten sie darauf mit ja geantwortet, als ihn die Wuth ankam, dann geberdete er sich schrecklich bis 3 Uhr Nachmittags, um welche Stunde er seinen Geist aufgab. Bevor er starb schrie er noch: „Schießet! stechet in's Gesicht!" und machte ein fürchterliches Geschrei. Er schien besorgt gewesen zu sein, ob er gut gebunden ist, denn er war ein kräftiger Mann. Bei alledem war er immer bei halber Besinnung und bat um Gnade bei Gott. Obwohl mir des Bruders Hinscheiden sehr schwer fiel, so danke ich dennoch Gott, daß Er seine Qual kurz machte und ihn nach viertägigem Leiden zu sich rief."

An dem Morgen nach jener Nacht, in welcher dieser wüthende Wolf im Dorfe Rosenthal so fürchterliches Unglück angerichtet hatte, kam er um 8 Uhr, gerade um die Zeit als die Kinder zur Schule gingen, in einem andern, etwa sieben oder acht Werst entfernten Dorfe an und traf außerhalb des Dorfes zuerst einen Windmüller, der sich durch schnelles Laufen rettete. Wäre er ein alter Mann gewesen, so hätte er wahrscheinlich auch ein schreckliches Ende genommen. Der Wolf lief dann dem Dorfe zu und war nicht mehr weit von etlichen Schulkindern, die er vermuthlich zerrissen hätte, entfernt, als er dicht bei einem Heuhaufen auf einen Mann stieß, der gerade seinen Pferden Heu bringen wollte, derselbe wehrte sich mit der eisernen Heugabel herzhaft bis sein Nachbar hinzukam und den Beiden unterlag die wüthende Bestie.

G. Redekopp.
(Kronsthal)

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, Postal Note oder in Postmarken.

Elkhart, Ind., 14. März 1888.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Excursionen für Heimsuchende nach Kansas, Nebraska, Texas, Arkansas, Minnesota und Dakota werden von der **Lake Shore & Mich. South. R'y** an bestimmten Tagen in den Monaten März, April, Mai und Juni veranstaltet. Einfacher Preis für die Rundreise. 30 Tage giltig. Die Reisetage werden angekündigt. Nähere Auskunft ertheilt, mündlich oder schriftlich, **G. B. Wyllie**, Ticket Ag't, Elkhart, Ind.

Ein Leser in Manitoba bittet uns um Aufklärung über die in den Kalendern und auch in Funk's Familienkalender enthaltenen Wetter-Voraussagungen, und will ganz besonders wissen, ob dieselben für die ganze Erde gelten, indem er frägt: „Wenn es z. B. im Kalender heißt: 24. März rauh und stürmisch, soll es dann auf der ganzen Erde rauh und stürmisch sein?“

Dem Fragesteller wird es wohl nicht Ernst sein mit dieser Frage, denn Niemand wird nur einen Augenblick wirklich glauben, daß, wenn es z. B. in Manitoba rauh und stürmisch, dasselbe auch am Aequator der Fall ist. Da die meisten unserer Leser im Besitze von Funk's Familienkalender sind und da es sein mag, daß Mancher den darin befindlichen Wetter-Vorhersagungen eine zu große Bedeutung beimißt und Mancher vielleicht wieder eine zu geringe, so fühlen wir uns zu einigen Bemerkungen veranlaßt. Wir wollen gleich hier erwähnen, daß die Vorhersagungen in Funk's Kalender und auch in anderen Kalendern nicht einmal für einen ganzen Welttheil, geschweige denn für die ganze Erde bestimmt sind, da die Meteorologen ihre Berechnungen für einzelne Zonen ausarbeiten und diejenigen in Funk's Familienkalender sich auf die nördliche gemäßigte Zone beziehen, in welcher u. A. die Ver. Staaten und Canada liegen, womit aber nicht gesagt ist, daß in Florida und Manitoba die Witterung übereinstimmt, da dieselbe auch von localen Verhältnissen abhängig ist.

Wer die von dem Meteorologen L. J. Heatwole zu seinen Vorhersagungen gemachten Bemerkungen im Familienkalender sorgfältig liest, wird deutlich sehen, welchen Werth diese Vorhersagungen haben. In den in diesem Jahre bereits verflossenen 74 Tagen haben wir hier die Beobachtung gemacht, daß Heatwole's Vorhersagungen etwa 50 Male ganz oder theilweise zutrafen, und eine ähnliche Erfahrung muß man auch anderwärts gemacht haben. Zweifellos stellt hie und da ein Leser Vergleiche zwischen der Witterung und diesen Vorhersagungen an und wird vielleicht am Ende des Jahres mittheilen, wie oft dieselben zugetroffen. Niemand wird sich wohl ernstlich auf Kalender-Wettervorhersagungen, die ein Jahr vorher gemacht worden sind, so vertrauensvoll verlassen, daß er vielleicht mit irgend einem Vorhaben auf ein ihm dazu passendes, im Kalender angegebenes Wetter wartet, und falls dieses dann nicht eintritt Schaden leidet. Einem Kalender ein so großes Vertrauen zu schenken, würden wir nicht rathen, selbst wenn derselbe 8 Dollars anstatt 8 Cts. per Exemplar kosten würde. Ein Beispiel aus den jüngsten Tagen wird genügen zu zeigen, wie diese Wetter-Vorhersagungen aufzufassen sind. Der Sturm, von welchem mehrere Nordstaaten am 12. Januar d. J. heimgesucht worden sind, war von Heatwole, wie man sich in Funk's Familienkalender überzeugen kann, für den 13. angekündigt, wüthete in einigen Staaten auch am 13. Wie es aber geschah, daß er in einem Theile von Dakota schon am 12. Januar eintraf, kam daher, daß sich der Sturm mit der ungewöhnlichen Schnelligkeit von 60 Meilen per Stunde fortbewegte, während die Durchschnittsgeschwindigkeit einer Wetterwelle nur 30 Meilen beträgt und auf dieser Durchschnittsgeschwindigkeit beruhen die Berechnungen unseres Meteorologen. Wir verweisen nochmals auf die Bemerkungen Heatwole's in Funk's Familienkalender, worin diese Sache sehr deutlich erklärt ist.

Der deutsche Kaiser todt. — Wilhelm I. Kaiser von Deutschland, starb am Morgen des 9. März nach kurzem Krankenlager, betrauert von Millionen Deutschen. Das Leben dieses Monarchen war so wechselvoll und so reich an bedeutungsvollen Begebenheiten, daß er allgemein als einer der größten Männer gilt, die jemals ein Land regierten. Die Gründung eines einigen Deutschland, und die Machtstellung, die dasselbe heute einnimmt, sind sein Werk oder eigentlich das Werk der von ihm mit großer Menschenkenntniß ausgewählten Männer. Vor seinem Regierungsantritte und noch eine Zeitlang nach demselben war er in Folge seiner an Grausamkeit grenzenden Strenge der verhaßteste Mann Deutschlands, und war allgemein unter dem Namen „Kartätschenprinz“ bekannt, doch gewann er später, besonders durch seine siegreichen Kriege, deren er drei innerhalb sechs Jahren führte, von denen namentlich der in 1870 mit Frankreich eine enorme Anzahl von Menschenleben kostete, die Liebe seines Volkes in solchem Maße, daß es ihn verherrlichte, wie noch selten ein Sterblicher verherrlicht worden ist, und jetzt um ihn aufrichtig trauert. Sein Alter war 91 Jahre.

Das Wort des Dichters, daß kein Mensch vor seinem Tode glücklich zu nennen ist, hat sich auch an dem deutschen Kaiser bewahrheitet. So hold ihm auch das Glück immer gewesen, sein Lebensabend war sehr getrübt in Folge der Krankheit seines von ihm innig geliebten Sohnes, des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, der nunmehr deutscher Kaiser geworden ist, aber sich dieser Ehre nach menschlicher Voraussicht nur kurze Zeit wird erfreuen können. Kronprinz Wilhelm, der Sohn des neuen Kaisers Friedrich III. wird seinen Vater während dessen Krankheit in Regierungsgeschäften vertreten und bei dessen Ableben den deutschen Kaiserthron besteigen.

Auskunft.

☞ H. Görzen, Orloffer Wolost, Post Novo-Woronzowka, Gouv. Cherson, Süd-Rußland. — Dies diene als Auskunft auf die Anfrage des Cor. Penner, Burrton, Kansas. Ferners wird mitgetheilt, daß Görzen's 81 Jahre alte Mutter schon seit drei Jahren bei ihm in Neu-Halbstadt wohnt.

Erkundigung.

(?) David Unger, Hochstadt, Man., bittet um Nachricht von seinem in dem Dorfe Hansau an der Wolga wohnenden Onkel Jacob Unger, desgleichen von seinen in Rußland wohnenden Geschwistern und auch den in Nebraska ansässigen Freunden.

(?) Gerhard J. Fast, Lushton, York Co., Neb., bittet im Namen seiner Eltern Jacob Fast (fr. Lichtfelde, Rußl.) um die Adresse des Gerhard Friesen, dessen Gattin eine Schwester der Mutter des Fragestellers G. J. F. ist; die Gesuchten haben früher einige Jahre auf dem Vollwerk gewohnt, wohnen aber jetzt in der Gegend von Memrik.

(?) David Nikkel, Lehigh, Kansas sandte vor zwei Jahren an die folgenden Personen Photographien, ohne jemals Nachricht zu bekommen, ob sie dieselben erhalten haben: Onkel Johann Epp in Alexanderthal, Onkel Dückman und Johann Janzen in Lichtfeld, Cornelius Janzen in Steinfeld, Heinrich Janzen in Neukirch, Franz Janzen in Memrik und Abraham Janzen in Alexanderkron. Er hofft nun auf diesem Wege Nachricht zu erhalten.

Briefe erhalten.

Die Wittwe Jacob Schwarz, Weidefeld, Manitoba, berichtet ihren Kindern Wilhelm Prissen auf Gesiken, alte Colonie, Rußl., daß sie den 5. Februar von ihnen Briefe erhalten hat, und bittet sie, der Rundschau ihre genaue Adresse mitzutheilen damit auch andere Verwandte mit ihnen in brieflichen Verkehr treten können

Briefkasten des Editors.

— J. Z. Kleinsaßer, Bridgewater, Dak. — Wir sandten Ihren Brief an P. U., indem wir glauben, daß dies mehr gut thun wird, als wenn wir ihn in der R. veröffentlichten.

— P. W. Thiesen, Jansen, Neb. — Adressiren Sie „Gesundheitsbote“, Indianapolis, Ind.

Die Ursache des großen Eisenbahn-Strikes

an der Chicago, Burlington & Quincy-Eisenbahn ist hauptsächlich eine Meinungsverschiedenheit über die Art und Weise der Bezahlung der Locomotivführer und der Heizer. Die Eisenbahngesellschaft will je nach dem Dienstalter einen Unterschied in der Bezahlung der betreffenden Angestellten machen. Sie sollen mit einem niedrigeren Lohnsatze eintreten und erst allmälig, nach längerer Dienstzeit den vollen Lohnsatz erhalten. Die Angestellten verlangen, daß Alle, welche Dienste als Locomotivführer, und Alle, welche Dienste als Heizer thun, in der Bezahlung auf gleichen Fuß gestellt werden sollen, ohne Rücksicht darauf, wie lange sie im Dienste der Gesellschaft stehen. Daß die Berechnung des Lohnes auch in anderer Weise, als bisher, erfolgen soll, ist Nebensache.

Auf den ersten Blick erscheint es als ob die Behauptung der Bahnverwaltung, daß ihr die Dienste erfahrener Leute, welche die Bahn genau kennen, werthvoller seien, als die von Neulingen, und daß es ihr deßhalb gestattet sein sollte, einen Unterschied in der Bezahlung zu machen, sehr wohl begründet sei.

Allein die Locomotivführer und Heizer behaupten ihrerseits, der Unterschied in der Bezahlung habe dahin geführt, daß alte Locomotivführer, welche kraft ihres Dienstalters auf den höchsten Lohn Anspruch hatten, häufig entlassen worden wären, nur um jüngeren, deren Dienstalter ihnen noch keine solchen Ansprüche gab, Platz zu machen, weil die Verwaltung dadurch Geld gespart habe.

Dies wird von der Bahnverwaltung in Abrede gestellt. Derartige Dinge lassen sich ihrer Natur nach nicht leicht schwarz auf weiß beweisen. Aber die Thatsache, daß die Brüderschaft der Locomotivführer unter ihrem Oberhaupt Arthur, der sich stets sehr gemäßigt und besonnen gezeigt hat, den Strike billigt, deutet darauf hin, daß sie wenigstens vollkommen davon überzeugt ist, es verhalte sich so.

Bis jetzt war der Strike ohne jede Gewaltthätigkeit verlaufen. Hoffentlich bleibt es dabei. Arthur sagt, wenn es der Gesellschaft gelinge, ihre Locomotiven mit tüchtigen Leuten zu besetzen, so habe sie einfach gewonnen und er werde das zugeben. Aber er glaube nicht, daß dies möglich sei, da alle tüchtigen Locomotivführer in den Ver. Staaten, mit Ausnahme solcher, welche die „Brüderschaft“ wegen Betrunkenheit oder sonstiger Unzuverläßigkeit ausgestoßen hätte, zu ihrem Verbande gehörten. (A. d. W.)

Allerlei.

— Kansas hat 307,949 Acres angebauter Wälder.

— Am 22. Februar pflanzt in Alabama jedes Schulkind einen Baum.

— Letztes Jahr wurden hierzulande 41,282 Frachtbahnwagen gebaut.

— Die Eisenbahnen unseres Landes forderten letztes Jahr 656 Opfer, mehr als je zuvor.

— Wird in der Türkei ein Lügner ertappt, so wird seine Hausfront von der Behörde schwarz angestrichen.

— Die Rapp'sche schwäbische Colonie Economy in Pensylvanien, am Ohio, 18 Meilen unterhalb Pittsburg, feierte kürzlich ihren 82. Geburtstag.

— Iowas Flächenraum ist 55,045 Quadratmeilen, Englands 58,185; Iowas Bevölkerung beträgt 1,753,980 oder auf die Quadratmeile ungefähr 30 Personen; Englands Bevölkerung hingegen ist 27,870,586, oder etwa 480 auf die Quadratmeile.

— Der italienische Minister Crispi läßt nicht mit sich spaßen. Wegen Unterzeichnung der clericalen Petition wegen Rückgabe Roms an den Papst wurden drei weitere Bürgermeister in Sardinien und ein Lehrer in Udine abgesetzt.

— Der Farmer Joshua Allen in Maine wurde während des letzten Schneesturmes sammt seinem Wohnhause und Stalle unter 15 Fuß hohem Schnee begraben. Er schmolz in seinem weißen Gefängniß Schnee, um seine Thiere mit dem Schneewasser zu tränken, und „puddelte“ sich am dritten Tage heraus.

— Aus Indianapolis wird gemeldet, daß die Prohibitionisten beschlossen haben, die Verfassungsmäßigkeit sämmtlicher Licenzgesetze anzufechten. Sie stützen sich auf die Entscheidung des Bundesobergerichts im Kansas-Fall, worin deutlich gesagt wird, daß das Volk die öffentliche Gesundheit und Moral nicht verkaufen darf.

— Dakota producirt 16,000,000 Bushel Welschkorn. Die Weizenernte Dakotas bezifferte sich 1886 auf $1,000,000. Im vorigen Jahre producirte Dakota sogar 60,000,000 Bushel Weizen, d. h. nahezu ein Sechstel des Ernteertrages der Ver. Staaten. Auch Hafer gedeiht in Dakota vortrefflich. Die Ernte von 1886 belief sich auf 21,000,000 Bushel.

— Ueber die Deutschen in Pennsylvanien und in den Ver Staaten hielt Prof. Samuel A. Baer kürzlich in Reading einen vortrefflichen Vortrag, in welchem er sagt: „Wir haben eine Million Pennsylvanisch-Deutscher in einem Umkreis von 50 Meilen, es wohnen ungefähr drei Millionen Deutsche in Pennsylvanien und 20 Millionen in den Ver. Staaten.“

— Im Obergericht zu Bismark D. T., wurde ein Fall entschieden, welcher für das ganze Territorium von großem Interesse ist. Es handelt sich darum, das Localoption-Gesetz, welches bei der letzten Wahl angenommen wurde, auf die Probe zu stellen; 64 von 85 Counties stimmten damals für dieses Gesetz. Das Gericht hat nun entschieden, daß in jenen 64 Counties das Gesetz rechtskräftig ist, und allenthalben in denselben das Spirituosengeschäft aufhören muß.

— Der Kampf zwischen den Regierungsbeamten und den fanatischen Priestern der katholischen Kirche geht in Mexiko immer noch vor sich. Kürzlich wurde ein Priester in dem Staate Guanajuato bestraft, weil er einen Katechismus verbreitete, worin gelehrt wurde, daß ein Katholik keinem Protestanten etwas leihen dürfe, nicht für ihn arbeiten dürfe, noch jemals einen protestantischen Gottesdienst besuchen dürfe, wenn er nicht von der Kirche excomomunicirt werden will. Die Regierungsbeamten urtheilen, daß dieser Katechismus dem öffentlichen Interesse schade.

— Auf dem Dampfer „Fulda“ von Bremen kamen vor einigen Tagen dreißig Einwanderer aus den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands in New York an, wo sie nach Munjor in Ellis County in Kansas weiterreisen wollten, aber das Reisegeld hierzu nicht hatten. Die Gesellschaft besteht aus acht Familien und die Familienväter sind kräftige, junge Männer. In Anbetracht ihrer gänzlichen Mittellosigkeit würden die Leute vielleicht schon am 3. März mit der „Fulda“ wieder zurückgesandt worden sein, doch gelang es dem Capt. Heinzmann, vom Zolldirector einen Aufschub von acht Tagen für sie zu erlangen, damit sie sich mit ihren in Kansas wohnenden Verwandten in Verbindung setzen können.

Gemeinnütziges.

— Wenn man die Art vor dem Gebrauch 15 Minuten lang neben einen warmen Ofen stellt, so wird sie nicht leicht Scharten in der Schneide erhalten.

— Der Geruch des zum Räuchern von Fleisch benutzten Holzrauches theilt sich dem Fleisch mit, weshalb man bei der Auswahl des Holzes sehr sorgfältig verfahren muß.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin. 4. März. Die Krankheit des Kronprinzen nimmt unaufhaltsam ihren naturgemäßen und voraussichtlich tödtlichen Verlauf.

London, 4. März. Eine Berliner Depesche meldet: Der Kaiser Wilhelm war heute durch sein altes Leiden wieder an das Bett gefesselt. Die Aerzte werden erst morgen richtig erkennen können, ob die Krankheit gefährlich ist oder nicht.

Berlin, 5. März. Die Frühlingsluft der Riviera wirkt auf den Kronprinzen in San Remo augenblicklich wohlthätig und kräftigend ein. Er fühlt sich heute wohler als jemals seit der Vornahme des Luftröhrenschnittes.

München, 6. März. In der bayerischen Stadt Cham in der Oberpfalz hieß es schon seit dreizehn Jahren, daß der Bäcker Sterr nach Amerika ausgewandert sei; nunmehr aber hat seine Frau auf dem Sterbebette eingestanden, daß sie ihn in Gemeinschaft mit Anderen ermordet hat. Seine Gebeine wurden im Brunnen gefunden. Die Mitschuldigen der Mörderin wurden verhaftet.

Berlin, 6. März. Auf den sächsischen und schlesischen Eisenbahnen sind die Züge so tief eingeschneit, daß Militär herangezogen werden mußte, um für sie freie Bahn auszuschaufeln. Ueberall in Deutschland herrscht heftiges Schneewetter.

San Remo, 6. März. Der Berliner Professor Dr. Waldeyer, welcher den eitrigen Auswurf des Kronprinzen microscopisch untersucht hat, hat sich der auf das Vorhandensein eines Krebsleidens lautenden Diagnose der deutschen Aerzte angeschlossen.

Berlin, 7. März. In Berlin herrschte seit Mittag große Aufregung. Schon früh hatte sich die übliche Volksmenge vor dem kaiserlichen Palais eingefunden, in der Hoffnung, Gutes über das Befinden des Kaisers zu hören und vielleicht ihn in gewohnter Weise am Fenster erscheinen zu sehen. Aber statt dessen begann das Gerücht umzulaufen, daß der alte Herr kränker geworden sei. — Im Laufe der vergangenen Nacht stellten sich bei dem Kaiser die heftigsten Leibschmerzen ein. Das Befinden des Kaisers ist besorgnißerregend. Der Prinz Wilhelm (Sohn des krebskranken Kronprinzen), Fürst Bismarck, Feldmarschall Moltke und die Leibärzte sind in dem Palais anwesend. Die Gemüthslage des Kaisers, welche durch den Tod seines Enkels, des Prinzen Ludwig von Baden, und die Krankheit des Kronprinzen ohnehin verdüstert war, ist durch ein durch Erkältung herbeigeführtes Augenleiden verschlimmert worden.

Berlin, 8. März. Der Oberhofprediger Dr. Koegel war in der Mittagstunde bei dem Kranken und reichte ihm das Abendmahl. — Heute wurde eine kaiserliche Verordnung, die bereits am 17. November unterzeichnet worden war, veröffentlicht; sie trifft über die Vertretung des Kaisers und Königs in Regierungsgeschäften durch den Prinzen Wilhelm (Sohn des Kronprinzen) Bestimmungen.

Berlin, 9. März. Gestern Mittag hat sich bei dem Kaiser Fieber eingestellt und sein Puls machte in der Minute 108 Schläge. Während er heute Morgen phantasirte, bildete er sich ein, daß er über ein Garde-Bataillon Parade abhalte. — Der Pulsschlag hatte bereits gestern Nachmittag um Fünf ausgesetzt, sich aber später wieder eingestellt. Als der Oberhofprediger Dr. Koegel mit ihm betete, warf der Kaiser einzelne Worte wie „Richtig!“ oder „Gut!“ dazwischen. Als die Großherzogin von Baden ihn fragte, ob er die Gebete des Geistlichen verstanden habe, bejahte er die Frage. — Nachdem der Kranke Abends Austern und Champagner zu sich genommen, wurde er sehr gesprächig und unterhielt sich mit dem Prinzen Wilhelm über die politische Lage und die Heereseinrichtungen Deutschlands, er betonte dabei, daß Frankreich ihm seine Werke nachgemacht habe, und sprach die Ueberzeugung aus, daß Rußland keinen Krieg beginnen werde, setzte aber hinzu: „Wir müssen den Czaren sehr rücksichtsvoll behandeln, das wird nur gut für uns sein.“ Auf die Bitte der Großherzogin von Baden, sich durch allzu vieles Sprechen nicht zu ermüden, antwortete der Kaiser: er habe nicht mehr Zeit müde zu sein. Dann verfiel er in Fieberphantasien und schlummerte ein. Als er gegen Acht erwachte, verließ er das Bett und kleidete sich an, legte aber die Kleider sofort wieder ab und ging wieder zu Bett; bei dem An- und Auskleiden durfte ihm Niemand behilflich sein. Morgens gegen Zwei begann er sehr unruhig zu werden. Die Kaiserin, am Krankenbett sitzend, ergriff seine linke,* die Großherzogin seine rechte Hand und die ganze Familie, soweit sie hier anwesend war, nahm um das Sterbelager ihres greisen Oberhauptes Platz. Der Prinz Wilhelm stand am Ende des Bettes. Wenn der Sterbende hin und wieder aus dem Schlafe erwachte, nickte er dem Kreise freundlich zu. Um Vier begann die Auflösung. Bismarck und Moltke wurden geholt. Während der Oberprediger Koegel ein Gebet sprach, knieten alle Anwesenden nieder. Dem Gebet lag der Bibelvers zu Grunde: „Auf der Welt habt ihr Angst; sei getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Um halb Acht traten Athembeschwerden ein, welche jedoch bald wieder nachließen. Um halb Neun seufzte der Sterbende tief auf und — war entschlafen. Der Kaiser hielt beim Sterben die Hand der Kaiserin in der Seinigen. Von drei Uhr Morgens an lag er in Betäubung und um Fünf phantasirte er eine kurze Zeit; er rief dabei aus: „Ich bin ein Mann des Friedens, aber wenn Rußland mich zum Kriege zwingt, werde ich mit dem mir verbündeten Oesterreich getreulich Seite an Seite stehen.“

Berlin, 9. März. Als der Reichstag sich heute versammelt hatte, theilte Bismarck, tief bewegt, den Mitgliedern den Tod des Kaisers Wilhelm mit und kündigte zugleich an, daß der neue Kaiser (der in San Remo weilende krebskranke Kronprinz) den Namen Friedrich, als König von Preußen Friedrich III. führen werde. — Bismarck legte den kaiserlichen Befehl, den Reichstag zu schließen, auf den Tisch des Hauses nieder. Es ist das letzte von dem Kaiser Wilhelm unterzeichnete amtliche Schriftstück. Alsdann theilte Bismarck mit, daß Kaiser Friedrich morgen von San Remo abreisen und in entsprechender Zeit hier eintreffen werde.

San Remo 9. März. Nach Empfang der Todesbotschaft eilte die Kronprinzessin in den Garten der Villa und weinte bitterlich Sie überbrachte dann die Nachricht ihrem Gemahl, welcher sofort den Dr. Krause nach Berlin schickte, um Vorbereitungen zu seiner Rückkehr zu treffen. — Der neue Kaiser hat einen guten Tag verbracht. Er nahm zum ersten Mal seit der Operation die Mahlzeit mit der Familie in den Räumen zu ebener Erde ein. Er denkt mit Befriedigung an seine Heimkehr. Die Aerzte fürchten, daß eine Lungenentzündung die Folge der Reise sein werde.

Berlin, 9. März. Die Vorbereitungen zum Empfange des neuen Kaisers werden im Palaste mit allem Eifer betrieben. Er reist in einem Sonderzug, der Turin Samstag Abends und München am Sonntag-Morgen um acht Uhr erreicht. Die Erwartung besteht, daß eine der ersten Maßnahmen des neuen Herrschers der Erlaß einer Amnestie für politische Verbrecher sein wird.

Habt Acht

bei Zeiten. Nierenkrankheiten werden dadurch vermieden, daß man das Blut mittels Ayer's Sarsaparilla reinigt, erneuert und kräftigt. Wird durch Schwäche die Thätigkeit der Nieren gestört, so berauben diese Organe das Blut des nöthigen Bestandmittels Albumen, das mit dem Urin abgeht, während abgenutzte Stoffe, die sie aus dem Blute entfernen sollten, in diesem zurückbleiben. Durch die Anwendung von Ayer's Sarsaparilla erlangen die Nieren ihre gehörige Thätigkeit wieder, und die Albuminuria oder

Bright's Krankheit

wird dadurch verhütet. Auch Entzündung der Nieren und andere Krankheiten dieser Organe werden durch Ayer's Sarsaparilla abgehalten. Frau Jas. W. Weld in der Forest Hill Str., Jamaica Plain, Mass., schreibt: „Ich war von mehreren Krankheiten zugleich gequält, aber mein schlimmstes Uebel lag in den Nieren. Vier Flaschen Ayer's Sarsaparilla gaben mir das Gefühl neuen Lebens, und machten mich so gesund und kräftig wie je.“ W. M. McDonald in 46 Summer Str., Boston, Mass., litt Jahre lang an der Leber. Seine Erfahrung bewies zweierlei: erstens, durch Ayer's Sarsaparilla

Wird Verhütet,

daß die Krankheit eine gefährliche Gestalt annimmt, und zweitens, durch fortgesetzten Gebrauch derselben wird vollständige Heilung erzielt. John McLellan, Ecke von Bridge- und Third St., Lowell, Mass., schreibt: „Mehrere Jahre lang litt ich an Magenschwäche und Leberkrankheit; und letztere war bisweilen so heftig, daß ich kaum meinen Geschäften nachgehen konnte. Mein Appetit war schlecht, und ich magerte ab; aber durch

Ayer's Sarsaparilla

verbesserten sich Appetit und Verdauung; und meine Gesundheit wurde vollkommen hergestellt.“

In allen Apotheken zu haben.

Preis $1; Sechs Flaschen, $5.

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass., Ver. St. v. A.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER
TRADE MARK
TROPFEN
— 18 —
gegen alle
Blutkrankheiten,
Leber- u. Magenleiden

Die Flasche Dr. August König's Hamburger Tropfen kostet 50 Cents, oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER
TRADE MARK
BRUST THEE
— gegen —
alle Krankheiten
— der —
Brust, der Lungen
— und der —
Kehle.

Nur in Original-Packeten. Preis 25 Cts. Fünf Packete für 1 Dollar. In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt. Man adressire:

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Low Rates to Pacific Coast.

The new agreement between the transcontinental lines authorizes a lower rate to Pacific coast points via the Manitoba-Pacific route than is made via any other line. Frequent excursions. Accommodations first-class. For rates, maps, and other particulars, apply to C. H. Warren, General Passenger Agent, St. Paul, Minn.

St. Paul Minneapolis Manitoba Railway.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Schweiz. — Genf, 5. März. Die Kirche des Bernhard-Hospizes ist von einer Lawine verschüttet worden, doch sind Menschen dabei nicht umgekommen.

Großbritannien. — London, 6. März. Die „Post" erachtet den Frieden Europas dadurch für ernstlich gefährdet, daß die Pforte die Herrschaft des Prinzen Ferdinand von Koburg in Bulgarien für der gesetzmäßigen Grundlage entbehrend erklärt hat.

London, 5. März. In Schweden und Dänemark ist in Folge heftigen Schneefalls der Eisenbahnverkehr gehemmt. Auch im nordöstlichen Deutschland ist der Eisenbahnverkehr unterbrochen; Danzig ist von aller Welt vollständig abgeschnitten. Bei Trient sind zwanzig Menschen durch Lawinenstürze umgekommen.

Italien. — London, 4. März. Der am Fuße des Simlonpasses belegene italienische Weiler Trasquera und ein anderer Weiler im Vini-Thale sind durch Lawinen zerstört worden. In dem letzterwähnten Dörfchen sind fünf Menschen umgekommen.

Rom, 4. März. Die Leichen von mehr als 200 Opfern der Lawinenstürze in den italienischen Alpen sind aufgefunden worden.

Bulgarien. — Paris, 6. März. Ein Telegramm aus St. Petersburg meldet, daß der Fürst Ferdinand von Bulgarien als Erwiderung auf das zu erwartende Ultimatum der Großmächte ein Manifest ausarbeitet, worin er Bulgarien zum Königreich erklärt und das Volk auffordert, ihn als König zu krönen.

London, 6. März. Eine Constantinopeler Depesche berichtet: „In Uebereinstimmung mit Rußlands Forderungen hat die Pforte dem Fürsten Ferdinand eröffnet, daß seine Herrschaft über Bulgarien der gesetzlichen Grundlage entbehrt."

Rußland. — Warschau, 6. März. Die Regierung hat die Eisenbahnverwaltungen in Wilna und Kowno angewiesen, sich auf große Truppen-Transporte zu rüsten. Die podolischen Bauern haben den Befehl erhalten, große Mengen Zwieback zu liefern und die Gutsbesitzer, das Getreide von ihren Schüttböden an die Regierung abzugeben.

St. Petersburg, 6. März. Die russische Admiralität beabsichtigt die Zahl der Marinetruppen in der Ostsee und auf dem Schwarzen Meere von 16,000 auf 24,000 zu erhöhen.

Odessa, 7. März. Die Versendung von Fracht seitens der von der Regierung unterstützten Schwarzen Meer-Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist eingestellt worden und der Befehl ist ergangen, die Dampfer unverzüglich für den Kriegsdienst auszurüsten.

Inland.

New York, 4. März. Eine heute hier abgehaltene geheime Versammlung von Vertretern des Locomotivführer-Verbandes hat in der Erwägung, daß bestem Vernehmen zufolge die Eisenbahnen des ganzen Landes die „Chicago, Burlington & Quincy" in deren Streit mit ihren Arbeitern insgeheim unterstützen sollen, beschlossen, bei längerer Fortdauer des Streiks den Vereinsangehörigen an allen mit der Burlington-Bahn zusammenhängenden Bahnen die Einstellung der Arbeit zu empfehlen und, wenn auch dies nicht den Locomotivführern und Heizern der genannten Bahn zum Siege verhelfen sollte, dann auf sämmtlichen Bahnen der Ver. Staaten, Canadas und Mexicos die Arbeit einzustellen. Die einzelnen Abtheilungen des Verbandes werden ersucht, sofort in besonderer Sitzung zusammenzutreten und sich über obige Vorschläge schlüssig zu machen und ihre Entschließungen dem Grand Chief Engineer Arthur zur Kenntniß zu bringen, ferner Delegaten zu einer außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Locomotivführer zu wählen.

Detroit, Mich., 5. März. Die Detroiter Abtheilung der Locomotivführer-Brüderschaft hat den Chicagoer Streikern der Burlington & Quincy-Bahn $1500 übersendet und wird am Donnerstag noch $5000 einsenden.

Mandan, D. T., 5. März. Auf einem nach Westen fahrenden Zuge der Nord-Pacific-Bahn wurde um vergangene Mitternacht in New Buffalo der Conducteur des Pullman'schen Schlafwagens, Towne mit Namen, in einem Cabinet des Wagens von zwei Verlarvten mit einem Sandsack niedergeschlagen und um die Tageseinnahme von $98 sowie den Inhalt seines Geldtäschchens beraubt. Erst heute Morgen, als der Zug hier eintraf, gewann Towne sein volles Bewußtsein wieder.

Washington, 6. März. Dem Finanzausschuß des National-Abgeordnetenhauses ist heute von seiner democratischen Mehrheit der Entwurf eines Gesetzes zur Abschaffung gewisser Steuerabgaben, vorzüglich der Rauch- und Kautabaksteuer vorgelegt worden.

New Orleans, 6. März. Nachrichten aus Opelusas zufolge, hat in dortiger Gegend ein Wirbelsturm am vergangenen Sonntag ein Dutzend Häuser umgeweht, deren Bewohner sämmtlich mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Nebraska City, Neb., 6. März. Heute Früh um Eins ist sechs Meilen von hier ein Güterzug der Kansas City, St. Joseph & Chicago & Burlington-Bahn entgleist. Eine Schwelle war quer über das Geleise gelegt worden. Ein Personenzug rannte von hinten gegen den entgleisten Zug an und eine Menge Personen, darunter der Locomotivführer und der Heizer des Personenzuges, wurden mehr oder weniger erheblich verletzt.

Minneapolis, Minn., 8. März. Die Manitoba-Bahn hat in ihrem hiesigen Bahnhofe seither das Rangiren der Güterzüge der Burlington & Northern-Bahn besorgt. Heute jedoch haben ihre Rangirer das Einreihen der Wagen der Burlington & Northern- und der Burlingotn & Quincy-Bahn abgelehnt und sie auf Nebengeleise geschoben. Da die Bahn Eigenthum der Burlington & Quincy-Bahn ist, beabsichtigen ihre Locomotivführer und Heizer morgen die Arbeit niederzulegen.

Washington, 8. März. Der Präsident hat heute dem Senat in Erwiderung auf dessen Beschluß vom 3. d. M.: der Präsident möge in Anbetracht der Schwierigkeiten, welchen die Regelung der Einwanderung chinesischer Arbeiter in die Ver. Staaten nach Maßgabe der bestehenden Verträge unterliege, mit der chinesischen Regierung wegen eines gänzlichen Verbots dieser Einwanderung unterhandeln, die Mittheilung gemacht, dahinzielende Verhandlungen seien bereits vor Monaten eingeleitet worden und sei auch den Senatoren und namentlich den Mitgliedern des Senatsausschusses für Aeußeres, die sich danach erkundigt hätten, genaue Auskunft über den Verlauf dieser Verhandlungen gemacht worden. Er glaube jetzt die zuversichtliche Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß in Bälde ein Vertrag zu Stande kommen werde, der dem in obigem Beschluß ausgesprochenen Verlangen entspricht.

Mitchell, Dak., 9. März. Die hiesige „Methodist-University" ist heute früh um Drei ein Raub der Flammen geworden. Von den vierzig Bewohnern des Gebäudes mußten zehn, um nicht zu verbrennen, den Sprung aus dem Fenster wagen. Horten Pitcher aus Northville in Dakota ist dabei um's Leben gekommen und mehrere Personen haben mehr oder minder erhebliche Verletzungen erlitten.

Marktbericht.

9. März 1888.

Chicago.

Weizen, No. 2, roth, 81c; Sommerweizen, No. 2, 75½—79c; Corn, No. 2, 48½—50½c; Hafer, No. 2, 29—31c; Roggen, No. 2, 59—60c; Gerste, No. 2, 77—82c. — Viehmarkt: Stiere, $3.25—5.75; Kühe, $1.75—3.50; Schlachtkälber, $3.00 — 6.25; Milchkühe, $20.00—45.00 per Kopf; Schweine, $5.00—5.50; Schafe, $2.05—5.25; Lämmer, $5.50—5.60. — Butter: Creamery, 20—27c; Dairy, 15—23½c. — Eier: 17—18c. — Geflügel: Truthühner, 13—13½c; Hühner, 11½—12c; Enten, 12—13c; per Pfd. — Federn: von lebenden Gänsen, 40c; von Enten, 20—25c; von Hühnern, trocken gerupft, 4c. — Kartoffeln: 80—97c per Bu. — Heu: Timothy No. 1, $13.00—13.50; No. 2, $11.50—12.50; Prärie, No. 1, $8.00—8.50 — Samen: Klee, No. 1, $3.80—3.[illegible]; Timothy, No. 1, $2.41—2.45; Flachs, No. 1, $1.45; ung. Gras, 75—85c; Mais[illegible], 60—75c; Buchweizen, 60c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 76½—67½c; Corn, 46—47c; Hafer, 31—33½c; Roggen, 59c; Gerste, 75½c; —Viehmarkt: Stiere, $3.00—4.50; Kühe, $1.75—2.75; Kälber, $3.50—5.00; Milchkühe, $15.00—30.00; Schweine, $4.90—5.35; Schafe, $2.50—5.00; Lämmer, $4.50—5.50. —Butter: Creamery, 20—25c; Dairy, 17—22c. — Eier, 17c. — Kartoffeln: $0.85—1.10 per Bu.—Heu: Timothy, $12.50—14.50; Upland Prärie, $9.00—11.00. — Wolle, gewaschene, 25—32c; ungewaschene, 16—24c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, 79c; Corn, No. 2, 43c; Hafer, 28½c. — Viehmarkt: Stiere, $3.25—4.90; Kühe, $1.50—3.25; Schweine, $4.70—5.35; Schafe, $2.50—4.05. Schweine, $3.00—5.15.

An Excellent Route.

Tourists, business men, settlers and others desiring to reach any place in Central or Northern Montana, Dakota, Minnesota, or Puget Sound and Pacific Coast points should investigate regarding the rates and advantages offered by this route. A rate from Chicago or St. Paul to Puget Sound or Pacific Coast points $5.00 lower than via any other line is guaranteed. Accommodations first-class. Helena, Great Falls and Fort Benton, Montana; Watertown, Aberdeen, Ellendale, Fort Buford and Bottineau, Dakota, are a few of the principal points reached via recent extensions of this road. For maps or other information address C. H. Warren, General Passenger Agent, St. Paul, Minn., or H. E. Tupper, Dist. Passenger Agent, 232 South Clark St., Chicago.

St. Paul Minneapolis and Manitoba Railway.

Send for new map of Northwest.

NORTHERN PACIFIC
LOW PRICE RAILROAD LANDS &
FREE Government LANDS.
MILLIONS OF ACRES of each in Minnesota, North Dakota, Montana, Idaho, Washington and Oregon.
SEND FOR Publications with Maps describing The BEST Agricultural, Grazing and Timber Lands now open to Settlers Sent Free. Address
CHAS. B. LAMBORN, Land Commissioner, ST. PAUL, MINN.
L. T.

Feuer! Blitz!! Sturm!!!
Versicherung zu $1.50 per $100, auf 5 Jahre.
Land! Farmen! Lotten!
Zu $7.50 bis $12.50 per Acre; $30 bis $75 für Stadtbauplätze.
Geld! Geld!! Geld!!!
Jetzt zu 8 bis 9 Procent.
Schiffahrt-Billette! Wechsel
auf über 600 Plätze Europas.
Erkundigungen werden prompt beantwortet.

Notar in der Office.

J. P. Siemens & Co.,
Mountain Lake, Minn.

7,'88—19,'88.

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, Kalender, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Nebr.

6,'88—6,'89.

SINGER THIS STYLE $20
15 DAYS' TRIAL. A Full Set of Attachments.
5 WARRANTED Years.
Buy of us and save $15 or $20. Send for Circular.
PENN TOOL & MACHINE CO., 217 & 219 Quince St., Phila., Pa.
P. O. Box 382.
3,—38,'88.

MARRIED or Single, Male or Female, if suffering with Insomnia, Rheumatism, Piles, Derangement of the Stomach, Kidneys, Urinary or any other organs, send name and post-office address to Lock Box 341, Richmond, Ind., and you will receive by return mail an interesting illustrated book free, which all such should read.

4—17,'88.

Zur Nachricht.

Indem es vielleicht nicht allgemein bekannt ist, so theile ich den deutschen Freunden mit Diesem nochmals mit, daß ich beauftragt bin, **Gelder auf Land-Eigenthum zu verleihen.** Bitte deshalb vorzusprechen.

Auch kann ich jederzeit verschiedene **Ländereien zum Verkaufe** nachweisen.

John Janzen,
Mountain Lake, Minn.

5,—30,'88.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindnng, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Bremen und Baltimore

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,610,352 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

18,'87—20,'88.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

John Linden,
Special Arzt der exanthematischen Heilmethode
Letter Drawer 271. Cleveland Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode,	$8.00
Portofrei	$8.50
Preis für ein einzelnes Flacon Oleum	$1.50
Portofrei	$1.75

Erläuternde Circulare frei.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,87

— Schreibt um das neue deutsche Bücher-Verzeichniß der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind. — Es wird gratis versandt. Um deutliche Adreßangabe wird gebeten.

Bücher! Bücher!

Mache meinen werthen Freunden bekannt, daß durch den Tod meines Vaters Peter L. Dück der Buchhandel in meine Hände übergegangen ist, und biete ich meinen Kunden alle Arten von Büchern, als Bibeln, Testamente, Gesang-, Erbauungs-, Schul- und Lesebücher, zu mäßigen Preisen an. Führe auch jedes Jahr schöne Weihnachts- und andere Geschenke, sowie auch mehrere Arten Kalender von Deutschland. Bestellungen müssen mit folgender Adresse versehen sein:

Johann W. Dück,
Steinbach P. O., Man.

Der Zionspilger.

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents. — Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen ꝛc. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man: Sl. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .... .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .... .15
Preis per Dutzend 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen .... .20
Preis per Dutzend 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25	Karten im Packet	25	Cts.
„ B—10	„ „ „	30	„
„ C—10	„ „ „	30	„
„ E—10	„ „ „	35	„
„ F—10	„ „ „	40	„
„ G—10	„ „ „	20	„
„ H—10	„ „ „	20	„
„ L—10	„ „ „	15	„
„ M—25	„ „ „	25	„
„ 422—25	„ „ „	25	„
„ 449—50	„ „ „	25	„
„ 54—96	Tickets „ „	25	„
„ 467a—96	„ „ „	25	„

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt, 50 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Where Are You Going?

When do you start? Where from? How many in your party? What amount of freight or baggage have you? What route do you prefer? Upon receipt of an answer to the above questions you will be furnished, free of expense, with the lowest rates, also maps, time tables, pamphlets, or other valuable information which will save trouble, time and money. Agents will call in person where necessary. Parties not ready to answer above questions should cut out and preserve this notice for future reference. It may become useful. Address C. H. Warren, General Passenger Agent, St. Paul, Minn.

St. Paul Minneapolis Manitoba Railway.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 20th, 1887, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.		
No. 21, Toledo Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.10	„
No. 1, Limited Express	6.45	„
No. 3, Special Chicago Express	3.05	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15	„
GOING EAST—MAIN LINE, arrives.		
No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	„
No. 22, Mail	11.45	„
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 24. Accom. from Chicago	8.35	„
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No 2, Special New York Ex.	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.55	„
No. 4, Limited Express	8.25	„
No. 28, Goshen Train	8.40	„
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	A. M.
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from „	11.30	A. M.
H arrives Elkhart from „	7.00	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express	12.40	P. M.
„ „ „	9.40	„
No. 25. Michigan Accom.	2.55	„

Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

A J Smith, Gen. Pass Ag't, Cleveland, O.
P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio

Minnesota Leads the World

With her stock, dairy and grain products. 2,000,000 acres fine timber, farming and grazing lands, adjacent to railroad, for sale cheap on easy terms. For maps, prices, rates, etc., address, J. Bookwalter, Land Commissioner, or C. H. Warren, General Passenger Agent, St. Paul, Minn.

Ask for Book H.

St. Paul Minneapolis Manitoba Railway.

Biblische Geschichten
des
Alten und Neuen Testaments,
durch Bibelsprüche
und zahlreiche Erklärungen erläutert.
Erste Auflage.
Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung.
Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt
40 Cents portofrei.
In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,
nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar .... $0.15.
12 „ .... 1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes nicht vertraut ist, wird werthvolle Information erhalten durch einen Blick auf die Karte der

Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn.

Ihre Haupt- und Zweig-Linien umfassen: Chicago, Peoria, Moline, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Muscatine, Kansas City, St. Joseph, Leavenworth, Atchison, Cedar Rapids, Waterloo, Minneapolis und St. Paul, und viele zwischenliegende Plätze. Auswahl von Routen nach und von dem Stillen Ocean. Anschluß in allen Union Depots. Ihre Expreßzüge bestehen aus ausgezeichneten Tagwagen, eleganten Speisewagen, brillianten Pullman Palast-Schlafwagen und (zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison und Kansas City) Fauteuilwagen mit Freisitzen für Inhaber erster Klasse Durchbillets.

Chicago, Kansas & Nebraska-Eisenbahn
(„Große Rock Island-Linie")

erstreckt sich westlich und südwestlich von Kansas City und St. Joseph nach Nelson, Horton, Belleville, Topeka, Herington, Wichita, Hutchinson, Caldwell und allen Punkten in

Kansas und dem südlichen Nebraska

und weiterhin. Ganze Passagier-Ausrüstungen des berühmten Pullman Fabrikats. Alle Sicherheits-Vorrichtungen und neuen Verbesserungen.

Die berühmte Albert Lea Linie

zwischen Chicago, Rock Island, Atchison, Kansas City, Minneapolis und St. Paul ist die beliebteste. Ihre Watertown Zweiglinie durchschneidet den großen

„Weizen- und Meierei-Gürtel"

des nördlichen Iowa, südwestlichen Minnesota und östlichen Central-Dakota bis Watertown, Spirit Lake, Sioux Falls und vielen andern großen und kleinen Städten.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet besondere Vortheile für Reisende nach und von Indianapolis, Cincinnati und andern südlichen Punkten.

Wegen Tickets, Karten, Pamphleten oder gewünschter Information wende man sich an irgend eine Coupon Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen. Manager.
E. A. Holbrook, Gen. Tckt.- u. Paff.-Agt.
Chicago, Ill.

Passage-Scheine
von und nach
Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,
via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Saller,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, P. J. Haassen, } Plattsmouth, Nebr.
Stevenson & Stuefer, West Point, „
L. Schaumann, Wisner, „
Otto Magenau, Fremont, „
John Torbeck, Tecumseh, „
A. C. Ziemer, Lincoln, „
John Janzen, Mountain Lake, Minn
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten, 2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.